Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 63 (1956)

Heft: 11

Rubrik: Handelsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

legen, wie sehr die neuesten protektionistischen Maßnahmen Amerikas im Sektor der Wollgewebe in unserem Land enttäuscht und den Glauben an eine ehrliche wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Europa und den USA untergraben haben.

Strukturwandlungen der Textilindustrie. — Im Unterschied zu den meisten übrigen Wirtschaftszweigen befindet sich die Textilindustrie in vielen Ländern seit längerer Zeit in einem Zustand der Stagnation. Da und dort zeigen sich sogar Krisensymptome, die ernste Probleme aufwerfen. Die Textilindustrie in der Schweiz weicht in ihrer Struktur vom Aufbau der Textlindustrie in den Nachbarstaaten im wesentlichen nicht ab, doch haben ihre steten Anpassungsbemühungen ihr in den letzten Jahren einen befriedigenden Produktions- und Beschäftigungsstand gesichert, mit dem sie sich von jenem der Textilindustrie mancher anderer europäischer Länder vorteilhaft unterscheidet.

Eine Betrachtung der Verhältnisse über einen längeren Zeitraum hinweg, wie sie in einem im neuesten Vierteljahres-Bulletin des Schweizerischen Bankvereins publizierten Aufsatz über die «Schwierigkeiten der Textilindustrie» angestellt wird, zeigt allerdings, daß auch die schweizerische Textilindustrie tiefgehenden strukturellen Wandlungen unterworfen ist. Einmal läßt sich dies anhand der Entwicklung der Beschäftigtenzahl feststellen. Zwar liegt die Zahl der dem Fabrikgesetz unterstellten Arbeiter und Angestellten der Textilindustrie heute höher als vor dem Zweiten Weltkrieg, doch weisen die wichtigsten übrigen Industriegruppen größere Zunahmen auf, so daß der Anteil der Textilindustrie am gesamten Fabrikarbeiterbestand erheblich zurückgegangen ist. Unsere Textilindustrie beschäftigt heute nahezu ein Drittel Personen weniger als in ihren besten Zeiten. Diese Veränderungen wirkten sich indessen auf die Beschäftigungslage keineswegs unheilvoll aus, da die Arbeitskräfte in anderen Industriezweigen ohne weiteres Arbeit fanden.

Deutlich kommen die Wandlungen, die sich in unserer Textilwirtschaft vollzogen haben, auch in der Entwicklung der Textilausfuhr zum Ausdruck. In den letzten Jahren entwickelte sich der Export schweizerischer Textilien, der sich auf 45 Prozent der Produktion beziffert, von zwei Rückschlägen in den Jahren 1948/49 und 1951/52 abgesehen, in befriedigender Weise. Trotz dieser verhältnismäßig günstigen Entwicklung ist aber gegenüber früheren Perioden eine spürbare Exportschrumpfung eingetreten. Im Jahre 1920 erreichten unsere Textilexporte einschließlich Strohgeflechte noch einen Wert von nicht weniger als 1615,4 Millionen Franken, bis zum Jahre 1938 fielen sie auf 253,7 Mill. Franken zurück, und 1955 erreichten sie mit 900,7 Mill. Franken den höchsten Nachkriegsstand. Der Anteil der Textilien an der schweizerischen Gesamtausfuhr sank von 50 Prozent im Jahre 1920 auf 30 Prozent im Jahre 1929 und auf 16 Prozent im Jahre 1955. Diese Tendenz ist allgemein in den hauptsächlichsten traditionellen Textilexportländern festzustellen, doch hat sie sich seit dem Beginn des Jahrhunderts in der Schweiz am stärksten ausgeprägt. Immerhin konnte aber unser Land seine Position im internationalen Textilhandel seit 1928 behaupten und es hat unter der Einengung der Absatzmärkte seither jedenfalls nicht mehr als die anderen europäischen Länder gelitten.

Die während der Zwischenkriegszeit zutage getretenen Strukturwandlungen sind heute weiterhin voll wirksam. Die japanische und die deutsche Konkurrenz treten wieder mit aller Schärfe in Erscheinung, und auch in verschiedenen asiatischen und südamerikanischen Ländern macht der Aufbau der Textilindustrie rasche Fortschritte. Dadurch sieht sich unsere Industrie zu weiterer Spezialisierung gezwungen. Wenn auch damit kein völliger Schutz vor den gefährlichen Auswirkungen der fremden Konkurrenz erreicht wird, so haben sich doch ihre diesbezüglichen Anpassungsbemühungen bisher, wenn auch nicht in bezug auf die Gewinne, so doch für den Beschäftigungsgang, günstig ausgewirkt. Infolge der stärkeren Ausrichtung der Produktion auf Spezialartikel hat die Anfälligkeit unserer Textilindustrie gegenüber den Konjunkturschwankungen zugenommen, und ebenso ist sie im Zuge dieser Entwicklung noch mehr von den Launen der Handelspolitik abhängig geworden. Unsere Außenhandelspolitik hat sich deshalb die Aufgabe zu stellen, größere Wachsamkeit walten zu lassen denn je, besonders in Zeiten, da unsere Nachbarn zu das Spiel der freien Konkurrenz störenden Maßnahmen greifen.

Eine schwierige Aufgabe. — Das heutige Textilangebot ist so vielseitig, daß sich die Konsumenten kaum mehr zurechtfinden. Die Ursache für diese Entwicklung liegt nicht nur in der ständig wachsenden Zahl von neuen synthetischen Fasern und der daraus entstehenden Fertigprodukte, sondern auch in der Unübersichtlichkeit des Angebotes und dem Terminologie-Chaos. Jeder Garnproduzent glaubt, seine eigenen Marken propagieren zu müssen, ohne sich Rechenschaft zu geben, daß gerade diese Situation dazu beiträgt, die Kaufwünsche auf andere Konsumgüter zu lenken.

Es war deshalb naheliegend, daß die Internationale Chemiefaser-Vereinigung (CIRFS) vor kurzem in Göteborg einen internationalen Kongreß durchführte, der dem Thema: «Qualitätsprüfung und Kennzeichnung von Textilien» gewidmet war. Wir werden auf diese interessante Veranstaltung in einer der nächsten Nummern der «Mitteilungen» noch ausführlicher zurückkommen. Für heute wollen wir nur festhalten, daß sich die Konferenz darüber einig war, daß vor allem die Schaffung von besonderen Markierungen für eine zweckmäßige Behandlung der Gewebe in der Wäsche vordringlich ist. Eine überzeugende Lösung dieser heiklen Frage ist allerdings in Göteborg nicht gefunden worden.

Ferner stimmte die Konferenz darüber überein, daß die Verwendungszwecke — vor allem für synthetische Stoffe — durch besondere Eignungsmerkmale bestimmt werden sollten. Es darf allerdings nicht übersehen werden, daß neben den meßbaren Eigenschaften eines Gewebes auch Einflüsse aus dem Bereich der Mode und Behaglichkeit eine Rolle spielen.

Da an der Konferenz in Göteborg, an der als Vertreter der schweizerischen Seidenindustrie Dir. Müller von der Seidentrocknungs-Anstalt teilnahm, keine Beschlüsse gefaßt wurden, bleibt die Diskussion offen. Es wird denn auch noch viel Tinte fließen, bis eine Lösung des «Labelling»-Problems gefunden wird, ohne gleichzeitig den Absatz zu beeinträchtigen.

Handelsnachrichten

Schweizerische Textilausfuhr im dritten Quartal 1956

Die Textilausfuhr stieg im dritten Quartal 1956 gegenüber der gleichen Zeitperiode im Vorjahr von 188,3 Mill. Fr. auf 199,8 Mill. Fr. An dieser Erhöhung nahmen mit Ausnahme der Stickereien und Seiden- und Kunstfaserstoffe alle Textilien teil. Daß Stickereien von 31,4 Mill. Fr. auf 31,0 Mill. Fr. gesunken sind, ist allerdings nicht alar-

mierend, wenn gleichzeitig festgehalten wird, daß der wertgewogene Mengenindex der Stickereien im Berichtsquartal 1956 immer noch auf 201 stand (1949 = 100). Der starke Rückgang der Seiden- und Kunstfasergewebe ist dagegen viel beängstigender, beträgt er doch gegenüber dem dritten Quartal 1955 3,7 Mill. Fr. oder 16% und bestätigt damit die in den «Mitteilungen» schon verschiedentlich erwähnte Sonderlage der schweizerischen Seidenweberei und des -Handels. Die derzeitige Mengenkonjunktur in der Baumwollindustrie spiegelt sich auch in den Ausfuhrzahlen wieder, hat doch der Export von Baumwollgarnen und -Geweben im 3. Quartal 1956 gegenüber der gleichen Zeitperiode des Vorjahres um 18% zugenommen. Die übrigen Textilsparten konnten ihre Ausfuhren ebenfalls verbessern, wenn auch nicht annähernd im Umfange der Baumwollindustrie.

Den höchsten Mengenindex (1949 = 100) erreichten mit 307 wie im Vorjahre die Wollgewebe, gefolgt von der Konfektion mit 281 und den Wollgarnen mit 229. Diese Zahlen zeigen die erfreuliche Exportsteigerung in den letzten Jahren der Woll- und Konfektionsindustrie recht deutlich. Im Gegensatz dazu steht die Entwicklung der Seiden- und Kunstfaserstoffe im 3. Quartal 1956, die einen Mengenindex von nur 86 aufweisen und damit den «Tiefenrekord» halten (der Ausfuhrmengenindex gibt an, wo im Berichtsquartal die entsprechende Ausfuhr stand, wenn ihr die Durchschnittspreise des Jahres 1949 zugrunde gelegt werden).

Vermehrt kam im dritten Quartal 1956 auch das Uebergewicht der Garnausfuhr über die entsprechende Stoffausfuhr zum Ausdruck, eine Erscheinung, die erstmals im Jahre 1955 festgestellt wurde und sich seither immer mehr zu ungunsten der Stoffe entwickelte. Im dritten Quartal 1956 betrug der Schappe- und Kunstfasergarnexport 27,4 Mill. Fr. gegenüber 25,3 Mill. Fr. im dritten Quartal des Vorjahres, während die Ausfuhr von Seiden- und Kunstfaserstoffen — wie bereits ausgeführt — von 23,6 Mill Fr. auf 19,9 Mill. Fr. im dritten Vierteljahr 1956 sank. Es scheint, daß sich hier eine strukturelle Aenderung im Exportverhältnis Garn—Gewebe ergeben hat, die sich kaum zum Vorteil der Weberei und des Handels auswirken kann. Sie ist aber ein weiterer Beweis für die besondere und nicht beneidenswerte Lage dieser Sparte der Textilindustrie.

Der Anteil der gesamten Textilausfuhr (ohne Hutgeflechte und Schuhindustrie) am totalen schweizerischen Export betrug im dritten Quartal 1956 14%, was gegenüber dem Vorjahr nur einer geringfügigen Verminderung entspricht.

Handelspolitische Bemerkungen. — Im Zeitpunkt des Erscheinens der «Mitteilungen» wird das Ergebnis der

deutsch - schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen,

die gegen Ende Oktober stattfanden, vorliegen. Es wird sich zeigen, ob es der schweizerischen Delegation gelungen ist, die immer noch bestehende Einfuhrkontingentierung für feine Baumwollgewebe und Tülle aufzuheben, oder wenigstens die mengenmäßigen Importkontingente wesentlich zu erhöhen. Nachdem die Schweiz Deutschland auf dem Textilsektor die Türe vollständig öffnet und damit unserm nördlichen Nachbarn auch erlaubt hat, wiederum der größte Lieferant von Textilien auf dem schweizerischen Markt zu werden, wird es mehr und mehr als stoßend empfunden, daß neben den immer noch hohen deutschen Zöllen auf dem Gebiete der Baumwollgewebe und Tülle noch mengenmäßige Einfuhrbeschränkungen bestehen. Es wird doch niemand behaupten wollen, die deutsche Baumwollindustrie benötige einen besondern Schutz oder die deutsche Devisenlage lasse eine Liberalisierung dieser Gewebe noch nicht zu. Endlich wird schweizerischerseits auch gewünscht, daß die mit der Einfuhr in Deutschland — auch auf dem liberalisierten Sektor — verbundenen Formalitäten abgebaut werden. Es ist in der Tat nicht einzusehen, weshalb es Deutschland als notwendig erachtet, als Belege für die Erteilung von Einfuhrgenehmigungen immer noch Kaufkontrakte und Proforma-Fakturen zu verlangen. Wir nehmen nicht an, daß es sich um eine Schikane handelt, die — wie in den USA — dazu dienen soll, die Importeure möglichst kopfscheu zu machen.

Schwieriger als die deutsch-schweizerischen Verhandlungen werden die ebenfalls Ende Oktober in Bern stattfindenden

finnisch-schweizerischen Besprechungen

ausfallen. Obschon der schweizerisch-finnische Clearing — trotz der beträchtlichen Ausweitung des gegenseitigen Handelsverkehrs — im Verlaufe des letzten Vertragsjahres (1. Oktober 1955 bis 30. September 1956) gut steht und sogar einen Saldo zugunsten Finnlands aufweist, hat die schweizerische Textilindustrie allen Grund, sich über die bisherige Entwicklung zu beklagen. Vom vertraglich festgelegten Exportkontingent für Gewebe aller Art wurde nämlich nur ein Viertel durch finnische Einfuhrlizenzen honoriert, während andere Kontingente wesentlich überzogen worden sind. Finnland hat seine Verpflichtungen gegenüber der Textilindustrie nicht gehalten. Es zeigte sich auch, daß die vor einem Jahr an Finnland abgetretene Kontingentsverwaltung — wie wir vermutet haben — sich sehr nachteilig auf die Ausfuhr schweizerischer Gewebe ausgewirkt hat. Was nützen an und für sich anständige Vertragskontingente, wenn der Partner sich einen Deut darum schert! Es muß Aufgabe der finnisch-schweizerischen Besprechungen sein, für die Zukunft Sicherheiten zu schaffen, damit inskünftig die aufgetretenen Schwierigkeiten im Verkehr mit Finnland vermieden werden.

Es ist sicher nichts Alltägliches, wenn ein Land die Erteilung von Einfuhrlizenzen davon abhängig macht, ob der schweizerische Exporteur einer Privatfirma in Zürich Ausfuhrprämien bezahlt, um auf diese Weise Mittel für die Importverbilligung zu erhalten. Daß eine solche Regelung sehr stoßend wirken mußte, zeigte die Aufnahme von

Verhandlungen mit Israel,

die Ende September zum Abschluß kamen. Anstelle der von einer Privatfirma mehr oder weniger willkürlich erhobenen Exportprämien trat eine staatliche Regelung. Es war nicht einzusehen, weshalb im offiziellen Communiqué über das Ergebnis der Verhandlungen über die zu erhebende schweizerische Exportprämie, die inskünftig von der Handelsabteilung verwaltet wird, überhaupt nichts gesagt wurde und auch in einem Rundschreiben des Vorortes nur höchst vertraulich davon die Rede war. Da die Exporteure dennoch davon unterrichtet werden mußten, daß von den aus Israel überwiesenen Gegenwerten für getätigte Exporte inskünftig eine Prämie von 3 Prozent abgezweigt wird, ist diese Geheimniskrämerei nicht recht verständlich. Es ging denn auch nicht lange, bis einige Zeitungen prompt viel mehr aussagten, als in der Tat im Interesse des gegenseitigen Handelsverkehrs mit Israel liegen konnte. Hätte die Handelsabteilung in ihrer Mitteilung klar und deutlich gesagt, um was es sich bei den Verhandlungen mit Israel drehte, dann hätte auch die Presse bestimmt für die sich aufdrängende Zurückhaltung Verständnis gezeigt.

Wenn auch anerkannt werden muß, daß im Verkehr mit Israel die Erhebung einer Prämie zur Verbilligung der Einfuhren aus diesem Lande nicht zu umgehen war, so wird damit die Konkurrenzfähigkeit insbesondere der Textilindustrie wiederum beeinträchtigt. Die Preise sind ohnehin sehr gedrückt, weshalb die neue Vereinbarung

mit Israel in der schweizerischen Textilindustrie mit gemischten Gefühlen aufgenommen wurde. Man kann sich schon fragen, ob es in ähnlichen Fällen nicht angezeigt wäre, je nach Branchen abgestufte Prämien zu erheben. Schließlich weiß jedermann, daß die Uhren-, Chemie- und auch die Maschinenindustrie eher in der Lage sind, ohne allzu große Schmälerung ihrer Margen Exportprämien zu bezahlen. Dagegen ist es kein Geheimnis, daß die Textilindustrie bezüglich ihrer Verdienste nichts zu lachen hat.

In letzter Zeit wird viel vom

europäischen Markt

gesprochen. Das Stichwort «Europäische Freihandelszone» wurde vom britischen Schatzkanzler Macmillan gegeben, als er aus einer gewissen Verstimmung gegenüber der Suez-Politik Amerikas zum Ausdruck bringen wollte, daß England sich näher an Europa anschließen werde. Ob aus dieser politischen Deklaration eine ernsthafte wirtschaftliche Initiative zur Schaffung einer europäischen Freihandelszone herauswächst, ist allerdings noch durchaus offen. Verfolgt man die Stellungnahmen der verschiedenen Wirtschaftskreise Englands und Frankreichs, so werden mit dem europäischen Markt so viele Wenn und Aber verknüpft, daß der Glaube an eine nahe Verständigung auf dem Gebiete der Zollermäßigungen im innereuropäischen Verkehr immer mehr schwindet. Insbesondere in der Textilindustrie der beiden genannten Länder fehlt der Mut, sich dem europäischen Konkurrenzwind auszusetzen. Recht deutlich zeigte sich diese Haltung und Unentschlossenheit an der letzten Tagung der Internationalen Vereinigung für Chemiefaserverbraucher (AIUFFAS) in Arnhem vom 18. bis 20. Oktober, als die Diskussion über die Schaffung einer europäischen Freihandelszone mit der Erklärung abgetan wurde, es sei Sache der Regierungen, sich zunächst zu diesem Problem zu äußern. Wir glauben, gerade die europäische Textilindustrie hätte allen Grund, sich endlich mit den Vor- und Nachteilen eines europäischen Marktes seriös auseinanderzusetzen, anstatt nur — wie die Regierungen — im Großen, Unverbindlichen davon zu reden.

Japan — Textilausfuhr. — Im japanischen Gesamtexport nimmt die Textilausfuhr den wichtigsten Platz ein. Man hat, als sich diese Tendenz nach dem ersten Weltkrieg abzuzeichnen begann, dies als Folge eines Dumpings hinzustellen versucht. Man darf indessen dabei vor allem den Umstand nicht außer Betracht lassen, daß die Textilerzeugung von den Arbeitsunkosten abhängig ist und sich daher infolge der niedrigen Löhne an sich schon billiger stellt als anderwärts. Daß andere Maßnahmen der Regierung auch bei der Preiserstellung für den Export mitgespielt haben — und heute vielleicht auch schon wieder mitspielen —, sei nicht bezweifelt, aber Japan macht darin leider keine Ausnahme. Bekanntlich beginnen damit schon jene Länder, die textile Rohstoffe erzeugen; die Vereinigten Staaten für Baumwolle obenan. Was den japanischen Textilexporten im weiteren entgegenkam, ist die Tatsache, daß sich die Japaner sehr anpassungsfähig zeigten und den Wünschen der Kunden zu entsprechen versuchten. So kommt es, daß japanische Textilien nach allen Ländern der Welt gehen und dieser Export eine Säule der Gesamtwirtschaft wurde. Die Entwicklung dieses Exports erhellt aus nachstehender Uebersicht:

Jahr	Gesamtexport	Textilexport	Textilexport in % des Gesamtexports
	(in Millionen Yen)		
1950	298,021	143,550	48,2
1951	488,777	224,129	45,9
1952	458,243	162,915	35,6
1953	458,943	165,721	36,1
1954	586,562	236,515	40,3
1955	723,816	269,786	37,3

Wie man daraus entnehmen kann, weist der Anteil des Textilexports am Gesamtexporterlös prozentual keine größeren Veränderungen auf, wenn man von den beiden Jahren 1950 und 1951 absieht, in denen der Koreakonflikt eine Exporthausse bewirkt hatte. Um diese Exportquote behaupten zu können, versucht Japan ständig Qualitätsverbesserungen, um der Konkurrenz anderer Länder wirksam begegnen zu können. Daneben geht die Suche nach neuen Märkten weiter. Neuerdings richtet Japan sein besonderes Augenmerk auf Afrika, wo Sachverständige die Situation in einigen Ländern studieren. Im Gegensatz zu England und Amerika will nämlich Japan nicht unbedingt seine Serienerzeugnisse anderen Ländern aufdrängen, sondern seine Erzeugung den Gegebenheiten des Publikums anpassen, wenn die Absatzaussichten entsprechend sind. So will man eben jetzt für die verschiedenen Eingeborenen entsprechende Gewebe herausbringen, weil man sich davon ein neues Exportventil verspricht. lst.

Aus aller Welt

Arbeitstagung

der Farbenfabriken BAYER AKTIENGESELLSCHAFT, Leverkusen, für die schweizerische Seidenindustrie

Die Farbenfabriken BAYER AKTIENGESELLSCHAFT in Leverkusen haben sich das Ziel gesetzt, mit ihren Kunden zusammenzuarbeiten. Um einen ersten Kontakt zu schaffen, organisierte das vielseitige deutsche Textilfaserwerk am 3. Oktober 1956 eine besondere für die schweizerische Seidenindustrie ausgerichtete Arbeitstagung. Eine größere Zahl von schweizerischen Webereivertretern ließ sich im modern eingerichteten Bayer-Faser-Institut in Leverkusen von fachmännischer Seite über das Produktionsprogramm der Farbenfabriken BAYER AG. orientieren. Die zahlreichen Vorträge vermittelten sowohl den anwesenden Herren der kaufmännischen und technischen Leitung als auch denjenigen des Ein- und Verkaufs und der Musterung wertvolle Anregungen.

Zur Begrüßung sprach Herr Dir. Dr. Kramer über die Farbenfabriken BAYER AG. in der Textilwirtschaft, worauf ein Filmstreifen aus dem Reich der BAYER-Fasern gezeigt wurde. Herr Kox gab eine Uebersicht über den Einsatz der BAYER-Fasern in der Seidenweberei, während Herr Wiehe einige Betrachtungen über das ungedrehte Perlon anstellte. Der eindrücklichste und für die Tagungsteilnehmer auch interessanteste Vortrag hielt Herr Prof. Dr. Mecheels über die «Bekleidungsphysiologischen Eigenschaften von DRALON-Erzeugnissen». Ueber die mit dem Färben, Bedrucken und Ausrüsten von Dralon-Geweben zusammenhängenden Fragen orientierten die Herren Dr. Neufang und Dr. Gassner. Das Thema der Verkaufswerbung der BAYER-Faser-Erzeugnisse wählte sich Herr Schuster, während Herr von Obernitz einige «Gedanken eines Moderedaktors» anstellte.

Eine Sonderschau «Modische Stoffe» war den Erzeugnissen aus BAYER-Fasern gewidmet. Mehr als 600 neue Stoffe aus BAYER-Fasern wurden für diese Ausstellung im BAYER-FASER-INSTITUT dekoriert. Die